

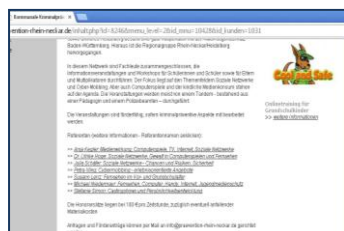
Anja **Kegler**, Koordinatorin der Regionalgruppe Rhein-Neckar/Heidelberg der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Sehr geehrte Damen und Herren;

In meinem Beitrag möchte ich die Zusammenarbeit der Aktion Jugendschutz Gruppe für medienpädagogische Elternarbeit, zukünftig werde ich nur noch ajs sagen---- und den Vereinen Sicheres Heidelberg e.V. und Kommunale Kriminalprävention Rhein Neckar e.V. vorstellen. Wir gestalten zusammen Veranstaltungen im Bereich „Umgang mit digitalen Medien“

Zuerst ein kleiner Rückblick.

2012 wurde von der AJS in Kooperation und Organisation mit dem Sachbereich Prävention der damaligen Polizeidirektion Heidelberg eine Weiterbildung zur Medienpädagogische Elternarbeit angeboten. Davor hatte die AJS in anderen Landesteilen Baden-Württemberg schon derartige Weiterbildungen durchgeführt.



Im Raum Heidelberg/ Rhein Neckar entstand eine Besonderheit. 7 Referenten gingen aus der Gruppe der 18 Teilnehmer der Weiterbildung hervor, die mit den Präventions-Vereinen Sicheres Heidelberg e. V und Kommunale Kriminalprävention Rhein Neckar e.V.

zusammenarbeiten. Sie können die Referenten und Referentinnen auf der Homepage der kommunalen Kriminalprävention abrufen.

Ich lese Ihnen vor.....

„in diesem Netzwerk sind Fachleute zusammengeschlossen, die Informationsveranstaltungen und Workshops für Schülerinnen und Schüler sowie für Eltern und Multiplikatoren durchführen. Die Veranstaltungen werden meist von einem Tandem - bestehend aus einer Pädagogin und einem Polizeibeamten – durchgeführt.

Klassisch sind die Themen zu der Nutzung und den Gefahren der sozialen Netzwerke und Cybermobbing für Schüler und Eltern. Mittlerweile hat aufgrund der Entwicklungen sich eine Erweiterung ergeben. In der medienpädagogischen Arbeit ist festzustellen, dass das

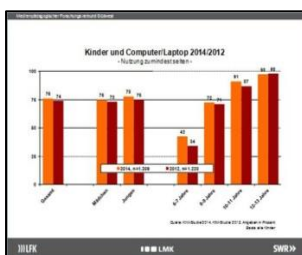
Einstiegsalter für den Umgang mit digitalen Medien nach unten sinkt und das jährlich. Die Nutzer werden immer jünger. Wir erhalten regelmäßig von Grundschuldirektoren und -direktorinnen, von Leitungen aus sozialpädagogischen Einrichtungen Anfragen zum Thema „Kinder und deren Nutzverhalten im Bereich digitaler Medien“ und werden um die Durchführung einer Elternveranstaltung gebeten.

Ist das erforderlich?

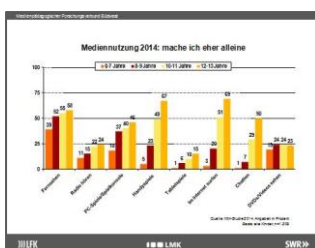
Ich sage ja:

Kinder wachsen heute in einer digitalen Welt auf. In dieser Welt versuchen sie sich zu verorten, zurechtzufinden und sind neugierig auf das, was ihnen geboten wird. Sie sehen, wie Erwachsene mit digitalen Medien umgehen und das prägt ihre Einstellung und ihren Umgang. Das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen wird unter anderem regelmäßig in Studien untersucht und festgehalten. Seit 1999 führt der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest regelmäßig Basisstudien zum Stellenwert der Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen durch. Das eine ist die KIM Studie (*Kinder+Medien, Computer+Internet*). Sie behandelt das Medienverhalten der 6 bis 13 Jahre alten Kinder. Für die Altersgruppe der 13 bis 19 Jährigen bildet die JIM (Jugendliche. Information, (Multi-) Media) -Studie das Nutzungsverhalten ab.

KIM und JIM ☺

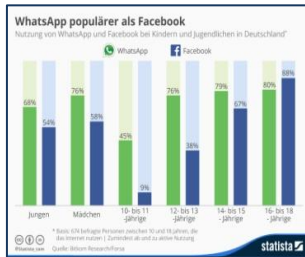


Klassische Computer oder Laptops sind in fast allen Haushaltungen (98%), in denen Kinder aufwachsen. Zu einem Fünftel sind Kinder selbst damit ausgestattet. Es gibt Spieleapps schon für Kleinkinder, der Pc wird zum Spielgefährten in der Freizeit. Computerspiele werden auch schon von Kindergartenkindern gespielt.



Mit zunehmendem Alter werden Medientätigkeiten selbstständiger ausgeübt. (PC/Konsole: 18% 6-7 jährige, 12-13:46%) Handyspiele (12-13: 69%) Chatten: (12-13 : 50%) 76% der Kinder im Alter von 6-13 nutzen zumindest das Internet selten. 37% sind jeden Tag im Internet 48% ein bis mehrmals pro Woche.4% seltener

Gegenüber der letzten Studie gibt es kaum ein Zuwachs, überdurchschnittlich gestiegen ist aber der Nutzeranteil bei den Jüngsten-, den 6-7 Jährigen An der dieser Grafik erkennen Sie, das auch allein gesurft wird, mit zunehmenden Alter um so mehr.



weitere Nutzungsmöglichkeiten bieten z. B. Apps.... Frage: Was hat ein Kind in dem Alter bei whats app zu suchen: Antwort: gar nichts!!! Freigabe ist ab 16 Jahre, facebook ab 13!!!

Quelle: Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM) ist der Branchenverband der deutschen [Informations- und Telekommunikationsbranche](#)

Wir alle hier wissen um die Chancen, die die digitalen Medien mit sich bringen, aber auch um die Gefahren.

Ich möchte Ihnen nun einige Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis nennen. Sie machen deutlich, wie selbstverständlich digitale Medien von Kindern genutzt werden.

1.

Ein Junge, 8 Jahre, erzählt: „Heute habe ich was Verbotenes gemacht“. Erzieher: „Und was?“ „Ich habe mein I-Phone mit in die Schule genommen“. Erzieher: „Warum?“ „Ich wollte meinem Freund ein Lied vorspielen, das ich heruntergeladen habe?“ (Hier stellt sich die Frage nach den Urheberrechten)

2. oder ein anderes Mal:

Während des Mittagessens im Hort. Die Jungen tauschen sich über Spiele aus. Ein Junge erzählt. „Ich habe ein Spiel runtergeladen, da muss man kämpfen" -erklärt die Kampfszenen-. Erzieherin: „Wie kaufst du das?“ „Ich habe eine Karte, da geb ich eine Nummer ein und dann kann ich es kaufen". „Ah, so geht das. Machst du das im Internet?“ „Nein". „Hm das Spiel scheint aber schwer zu sein, kann man das gut spielen?“ „Ja weißt du, wenn ich mal nicht weiterweiß, dann frage ich meine Freunde, die kann ich dann anklicken.... (Hier geht es um das Kaufen von Spiele- Apps, chatten, aber auch um ungeeignete Seiten für Kinder)"

Vielleicht schmunzeln Sie, genauso wie ich, ein wenig darüber:

Aber es kann auch anders sein: Überhaupt nicht mehr humorvoll ist, wenn ein 9 jähriger Junge in der Puppenecke mit Puppen Gewaltszenen nachspielt. Wir fanden heraus, dass der Junge einen eigenen PC im Kinderzimmer mit einem ungehinderten Zugang hatte und sich Gewaltdarstellungen angesehen hatte. Das Kind war nicht in der Lage diese Eindrücke anders zu verarbeiten.

(Hier geht es um den Jugendmedienschutz, Kinderschutzzeinstellungen).

Ein weiteres Beispiel:

Das Tauschen von Sammelkarten ist bei Schulkindern sehr beliebt. In diesem Fall ging es um Fußballkarten. Ein 9 Jähriger bot einem 6 Jährigen an, eine bestimmte Fußballkarte zu besorgen. Der 6 Jährige gab ihm sein dafür zusammengespartes Taschengeld, Der Ältere versuchte im Internet die entsprechende Karte, auf entsprechender Seite, zu bekommen. Was aber nicht gelang. Die pädagogischen Fachkräfte wurden erst darauf aufmerksam, als die Mutter des 6 Jährigen sie darauf ansprach. Unabhängig vom unterschiedlichen Machtgefüge zwischen 6 und 9 Jährigen, spielen hier auch unterschiedliche persönliche Erziehungsvorstellungen eine entscheidende Rolle. Wie wird dieser Konflikt zu lösen sein? (Hier geht es unter anderem um Einkäufe von Minderjährigen im Internet)

Es heißt, sobald ein Kind ins Internet geht, ist die Kindheit vorbei.

Probleme, mit denen Kinder / im Internet konfrontiert sind.



Kontaktrisiken, aufgrund leichtfertiger Preisgabe persönlicher Daten. Ungeeignete, ängstigende Inhalte: Gewalt (11%), Pornos (54%), Extremismus, auch Hänseleien und Mobbing

14 % der Internetnutzer berichten, dass sie schon mal mit problematischen Inhalten konfrontiert wurden. Kinder meinen damit vor allem sexualisierte Inhalte, ängstigende sind Grusel – und Horrorvideos Bei Kontaktversuchen stoßen Mädchen (10%) doppelt so oft auf unangenehme Leute wie Jungen.

Wenn sie bei google, das Wort „Porno“ eingeben erhalten sie ca. 2 Millionen Aufrufe und können auch ungehindert an solche Filme kommen.

Keiner von uns würde in der Realität darauf kommen, ein Kind in einen Pornoshop- oder ein Waffengeschäft zu schicken. Ungehinderter Internetzugang macht vieles möglich.



Hier sehen Sie Falschmeldungen die im Internet/ Smartphones gepostet werden. Solche Meldungen spielen mit den „Sorgen und Ängsten von Eltern“.



Ein weiterer Themenblock ist die kindliche Entwicklung. Damit wollen wir Eltern aufzeigen, dass mit der Nutzung des PCs und des Internets bestimmte kognitive, emotionale und motorische Fähigkeiten einhergehen müssen. Jüngere Kinder, bis hinein in das Grundschulalter sehen und beurteilen die Welt mit anderen Augen als Erwachsene. Ungeeignete Angebote wirken sich nachteilig auf die kindliche kognitive, vor allem aber sozial- emotionale Entwicklung aus. Wir weisen darauf hin, dass es wichtig ist, die kindliche Entwicklung zu berücksichtigen.

Einmal betrachten sie alles von ihrem eigenen Standpunkt aus, sie sind noch nicht in der Lage, oder erst langsam, den Standpunkt eines anderen Menschen einzunehmen, zu erkennen, was In Filmen, Computerspielen Realität oder Fiktion ist. Kinder erkennen zum Beispiel Werbung nicht als solches, sondern halten sie für kleine Unterhaltungsfilme. Fiktion und Realität werden erst ab ca. 8 Jahren wirklich unterschieden.

Das Internet in seiner Gesamtheit überfordert und verunsichert Kinder, aber uns Erwachsene manchmal auch. Wir Erwachsene sind aber in der Lage zu abstrahieren, ein Kind kann das nicht.

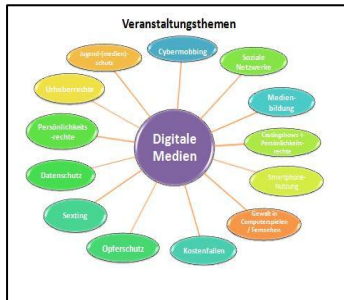
Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, keine Freunde, sondern sie brauchen unseren Schutz. **Aber Kindheit erscheint nicht mehr als ein schützenswerter Raum, und der Schutz entfällt, wenn sie ungefiltert und frei ins Internet einsteigen können. Ich wünsche mir, dass dieser Blick uns Erwachsene wieder mehr bewusst wird.** Vom Ansatz her verfolgen wir also eine entwicklungsbezogene Prävention. Und diese muss vorrangig bei den Erziehungsberechtigten ansetzen.

Kinder sollen heute Medienkompetenz erwerben. Das ist wichtig, *stimmt*.

Aber es kommt auf den richtigen Zeitpunkt und auf altersadäquate Angebote an. **Und:** es reicht nicht, einfach nur zu verbieten, sondern es müssen Handlungsalternativen präsentiert werden.

Hier setzen wir an: Und jetzt zur Praxis:

Die Themenangebote und -inhalte der Regionalgruppe sind:



1. Umgang mit und in Sozialen Netzwerken,
2. Umgang mit Smartphones
3. Cybermobbing
4. Medienbildung und Jugendmedienschutz
5. Schutz der Privatsphäre/ Datenschutz
6. Fotos im Internet: Recht am eigenen Bild
7. Umgang mit E- Mail und Passwörtern
8. Downloads und Urheberrechte
9. Werbung und Kostenfallen
10. Gewalt in Computerspielen und Fernsehen
11. oder auch individuell gewünschte Themenbereiche

Die Veranstaltungen sind interaktiv angelegt, das heißt, je nach Größe der Veranstaltung gibt es Arbeitsgruppen, die Möglichkeit z. B. Computerspiele ansatzweise auszuprobieren und Raum für Diskussionen.

Diese Angebote sind „SMART“



Eine Qualitätsformel☺

S für spezifisch:

Wir orientieren uns an der jeweiligen Zielgruppe, bieten Workshops für Schüler und Schülerinnen, Vortragsabende, interaktive Elternveranstaltungen, Informationsveranstaltungen für Pädagogen.

M für messbar:

Das Angebot zu den Themenkomplex Cybermobbing und sozialen Netzwerken und deren Rechtsverstöße wurden wissenschaftlich bzgl. der Qualität von

Dr. Melanie Wegel evaluiert. "

(Die Kurz- und Langfassung der Studie finden sie auch der Homepage der Kommunalen Kriminalprävention Rhein Neckar e.V.) Ich komme an späterer Stelle darauf zurück.

A für akzeptabel, attraktiv:

Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bestätigen die Praxisorientiertheit, Anschaulichkeit, Nachvollziehbarkeit

R für realistisch:

die Tipps sind umsetzbar und die Informationsverweise an der Realität orientiert.

T für terminiert,

der Zeitrahmen ist überschaubar und alles wird zeitnah umgesetzt.

Damit möchte ich nichts anderes zum Ausdruck bringen, als dass wir Wert darauf legen, unsere Angebote fundiert und passgenau zu gestalten.

Sie sind gestützt von theoretischen Grundlagen und beinhalten auch das Konzept der Vernetzung und Nachhaltigkeit, denn über die punktuellen Angebote hinaus können wir **auf weitere Präventionsangebote der Polizei hinweisen**. Sie dienen der Persönlichkeitsstärkung und der Erweiterung eigener Handlungskompetenz und bieten die Möglichkeit sich mit ethischen Werten interaktiv auseinanderzusetzen. Ein zentrales Thema zum Beispiel bei Cybermobbing und Umgang in sozialen Netzwerken. Dazu zählen die bewährten, z. B. auch prämierten Angebote im Bereich Zivilcouragetraining, Cool- Sicher.- Selbstbestimmt. Oder Konfliktkultur.

Einen wichtigen Aspekt bei der Durchführung der Präventionsangebote liegt im **Bereich des Opferschutzes**: Hier geht es nicht nur darum aufzuzeigen, wie Opfer aufgefangen werden können, sondern vor allem darum, nicht erst Opfer und Täter entstehen zu lassen.

Die Finanzierung der Präventionsangebote ist möglich. Sie kann anteilig über Projektanträge, die Sie auf der Homepage der Präventionsvereine finden heruntergeladen werden. Bei den medienpädagogischen Veranstaltungen an Schulen kann auch ein finanzieller Zuschuss über das Jugendamt des Rhein- Neckar-Kreises beantragt werden. Alle diese Standardangebote werden mittlerweile auch vom Verein Sicherheit in Mannheim unterstützt.

Was macht das besondere der Kombination von Pädagogen und Kriminalbeamten bei den Veranstaltungen aus?

Neben den pädagogischen Themen wird von kriminalpräventiver Seite das aufgegriffen, was ich aus pädagogischer Sicht nicht leisten kann. Neben der Vermittlung pädagogischer Inhalte, bringt die polizeiliche Sicht Erfahrungen, Praxisbeispiele aus Ermittlungsverfahren und Präventionsveranstaltungen ein. Erkenntnisse aus dem Umgang mit Tätern- und Opfern, aus dem Bereich des Strafrechts und Opferschutzes fließen ein. Frau Dr. Wegel weist in Ihrer Studie explizit noch einmal auf die Vorteile des Referentenduos, wie sie es nennt, hin.

Ich zitiere:

... Vor allem durch die Tatsache, dass die Referentenduos jeweils aus einem Polizeibeamten sowie einer Pädagogin bestehen, ist gewährleistet, dass der Workshop sowohl rechtliche als auch pädagogische Aspekte abdeckt. **Durch die Beteiligung der Polizei wird der Eindruck bei den Teilnehmern verstärkt, dass die Inhalte der Workshops von wirklicher Relevanz sind. Die Brisanz der Themen Cybermobbing und illegales Verhalten im Netz wird hierdurch geschärft und die Workshops gewinnen deutlich an Wahrnehmung. Diese Kombination unterscheidet das hiesige Format von Präventionsprojekten mit ähnlichen Inhalten.** ... Die Präventionsworkshops zum Themenspektrum „Digitale Medien“ sollten konstant in die Präventionslandschaft implementiert werden. Es wäre wünschenswert, dass diese Formate in der Region weitere Verbreitung finden und auch von schulischer und kommunaler Seite unterstützt werden. Die Workshop Formate der Heidelberger Präventionsvereine „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.“ und „SicherHeid e.V.“ nehmen eine Vorreiterrolle im Bereich der Prävention hinsichtlich der digitalen Medien ein. Die Workshop Formate sind somit eindeutig empfehlenswert.“

Ich hoffe, Ihnen dargelegt zu haben, welches Anliegen die Kooperation unter dem Motto: *Medienpädagogik und Kriminalprävention Hand in Hand* verfolgt.

Ich hoffe, dass auch klar geworden ist, welche Angebote zu finden sind und

ich hoffe natürlich auch, dass es bei dem ein oder anderem hier im Saal ein wenig auf Interesse stößt und besonders schön wäre es natürlich, wenn Sie diese Präventionsveranstaltungsangebote auch nutzen.

Danke.

Anja Kegler,

Referentin für medienpädagogische Elternarbeit der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Mitgliederversammlung Prävention Rhein-Neckar e.V. am 22.04.2015 in Angelbachtal